



Situationsplan - 1:500

Die Aufgabe. Es stellen sich hauptsächlich zwei Fragen, welche auf den ersten Blick zu divergieren scheinen. Die erste Frage dreht sich um das Theater selber, den Betrieb, die Bespielbarkeit, das Erlebnis, die Programme, die Flexibilität, die Veränderbarkeit. Die zweite Frage zielt auf die städtebauliche Eingliederung, die Stadtverträglichkeit, den Stadtkörper. Die Antworten in Form unseres Entwurfes aber lauten: Das passt zusammen! Die jeweils spezifischen Antworten bzw. Lösungen sind kompatibel und ergänzen sich zu einem Ganzen. Sie führen sowohl zu einer effizienten Theatermaschine als auch zu einem gegenüber der Stadtsilhouette rücksichtsvollen Eingriff. Dank einem Gebäudelayout mit relativem grossen Footprint, welcher sehr viel Fläche für die Publikums- und Betriebsnutzungen im Erdgeschoss schafft, bleibt das Gebäude niedrig. Es funktioniert flächig und ist somit sehr flexibel in der Bespielung.

Die Luzerner Stadtbewohner. Die Einpassung des Theaters ins Stadtgefüge hat höchste Priorität. Ein flächiges, so niedrig wie möglich in Erscheinung tretendes Gebäude, welches die Traufhöhen der Nachbargebäude sogar noch unterschreitet, belegt zwar mehr Fläche und steht näher am Wasser als das Bestandesgebäude. Es entstehen aber ebenso vielfältige Plätze und Stadträume für Adressen sowie genügend Raum nach allen Seiten für die Nachbargebäude.

Zudem schliesst der Neubau die Lücke im Stadtgefüge, welche nach dem Abruch von Gebäuden nahe dem Kloster entstanden ist und schliesst die Bauten links der Reuss zu einer ununterbrochenen Silhouette zusammen. Der moderate Aufriss des Theaters berücksichtigt dabei die bestehenden Hierarchien.

Die Betreiber und die Funktionalität. Ein Theater ist eine Aufführungsmaschine. Der Betrieb und das Publikum profitieren von grossen, zusammenhängenden Flächen im Erdgeschoss. Bühne, Hinterbühnen, der mittlere Saal, Lager und Anlieferung liegen ebenerdig nebeneinander. Es entstehen kurze Wege und Synergien in der Nutzung. Verschiedene Räume können zu grösseren Aufführungseinheiten zusammengelegt werden. Die meisten Zuschauer und Waren bleiben im Erdgeschoss. Das erzeugt Vorteile für angemessene Vertikalerschliessung und effiziente Fluchtwege.

Ein Theater ist eine Maschine, mit genauen, sich wiederholenden, optimierten Abläufen. Zusätzlich offeriert das Layout vielfältige, flexible Kombinationen von Bespielungen. Die betrieblichen und funktionalen Vorteile überwiegen den Nachteil des Abbruchs des bestehenden Theaters.

Die Ausrichtung und die Orientierung. Die besondere städtebauliche Lage verlangt eine klare Ausrichtung, welche sich in der Organisation des Gebäudes niederschlägt. Dies zeigt sich dadurch, dass die Anordnung der Publikums- und der Betriebsräume die Ausrichtung zum Fluss aufnimmt und widerspiegelt. Die betrieblichen und funktionalen Vorteile überwiegen den Nachteil des Abbruchs des bestehenden Theaters. Die Frontfassade und ein Schaufenster mit unverwechselbarer Aussicht zur Stadt, zum Fluss und von diesen zum Haus. Alle Publikumsräume werden von dort erschlossen.

Die Betriebs- und Infrastrukturräume richten sich nach Süden zur Rückfassade aus, wo zur «Buobenmatt» eine gassenartige Situation entsteht. Diese programmatische Schichtung ist auf den beiden Schmalseiten ebenso ablesbar. Die seitlichen Treppentürme sind in der Fassade lesbar, zeichnen die Schnittstelle zwischen dem Seiten ab und geben den Blick auf die seitlichen Stadträume «Kirchenplatz» und «Bahnhofstrasse» frei.

Die Organisation. Das Gebäude ist im Grundriss und Aufriss in Schichten organisiert. Zum Fluss und zur Altstadt hin sind die Foyers, die Pausenbereiche und die Besuchereingänge orientiert. Es folgen die Zuschauerbereiche mit dem grossen und dem mittleren Saal. Daran anschliessend folgen zusammenhängend angeordnet die Bühnen- und Betriebsbereiche, welche bei Bedarf miteinander in Längsrichtung verbunden oder geteilt werden können.

Der Grossteil der Besucher bleibt im Erdgeschoss. Dem Balkon des grossen Saales wird ein Pausenfoyer vorgelagert. Darüber liegt eine attraktive und flexibel nutzbare Lounge. Das Studio im Untergeschoss und das Restaurant auf dem Dach lassen das Publikum das Gebäude in seiner Gesamtheit erleben.

Die Bühnenräume liegen ebenfalls im Erdgeschoss und sind befahrbar. Die Nebenräume des Betriebes sind auf die Ober- und das Untergeschoss verteilt. Die Personalräume liegen verteilt in den drei Obergeschossen. Es folgt die Dachterrasse mit dem Restaurant für Personal und Besucher, dem Bühnenturm und Teilen der Technik (Rückkühlung).

Die Zugänge und die Erschliessung. Entsprechend der Schichtung und in Übereinstimmung mit der Organisation liegen die Zugänge. Das Publikum betritt das Foyer von der Flussseite, das Personal und die Künstler von der Gassen- und der Südseite. Die Anlieferung erfolgt auf der Treppenseite. Die Eingänge werden mit in die Fassadenstruktur integrierten Vordächern geschützt und bezeichnet.

Die Flexibilität. Das Layout bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten und Kombinationen der Bespielung. Zusätzlich können die Foyers und die Bühnen für Anlässe, Konzerte, Ausstellung mit einbezogen werden. Besonders vorteilhaft dafür ist die Lage des mittleren Saales. Das Tageslager für die Kulissen kann als Bühne oder gar Verlängerung des Saals genutzt werden. Drei Treppenhäuser und drei Eingänge erhöhen die Flexibilität für zeitliche Aufführungen und Anlässe.

Der Mehrwert und der Dachgarten. Ein flächiger und damit niedriger Neubau hat neben dem Mehrwert für das Stadtbild auch einen für die Besucher, die Mitarbeiter und die Luzerner Stadtbewohner. Auf dem Dach und zum Fluss hin orientiert entsteht ein Dachgarten, ein Ort für rauschende Feste und Anlässe, ein Magnet in der Altstadt. Es ist aber auch ein zeitgemässer Ort mit Antworten auf die Fragen des Stadtklimas, der Gesellschaft und der Kultur.

Das Dach ist extensiv begrünt und mit Baumgruppen bepflanzt. Mehrere Aufbauten sind sichtbar: Der Bühnenturm als Zeichen für das Theater, der Restaurantpavillon mit der Freizeitanwendung und der Sichtschutz der Gebäudetechnik. Die Begrünung begünstigt mit der Retention das Klima und die Aufenthaltsqualität und schafft ein positives Zeichen für das Theater.

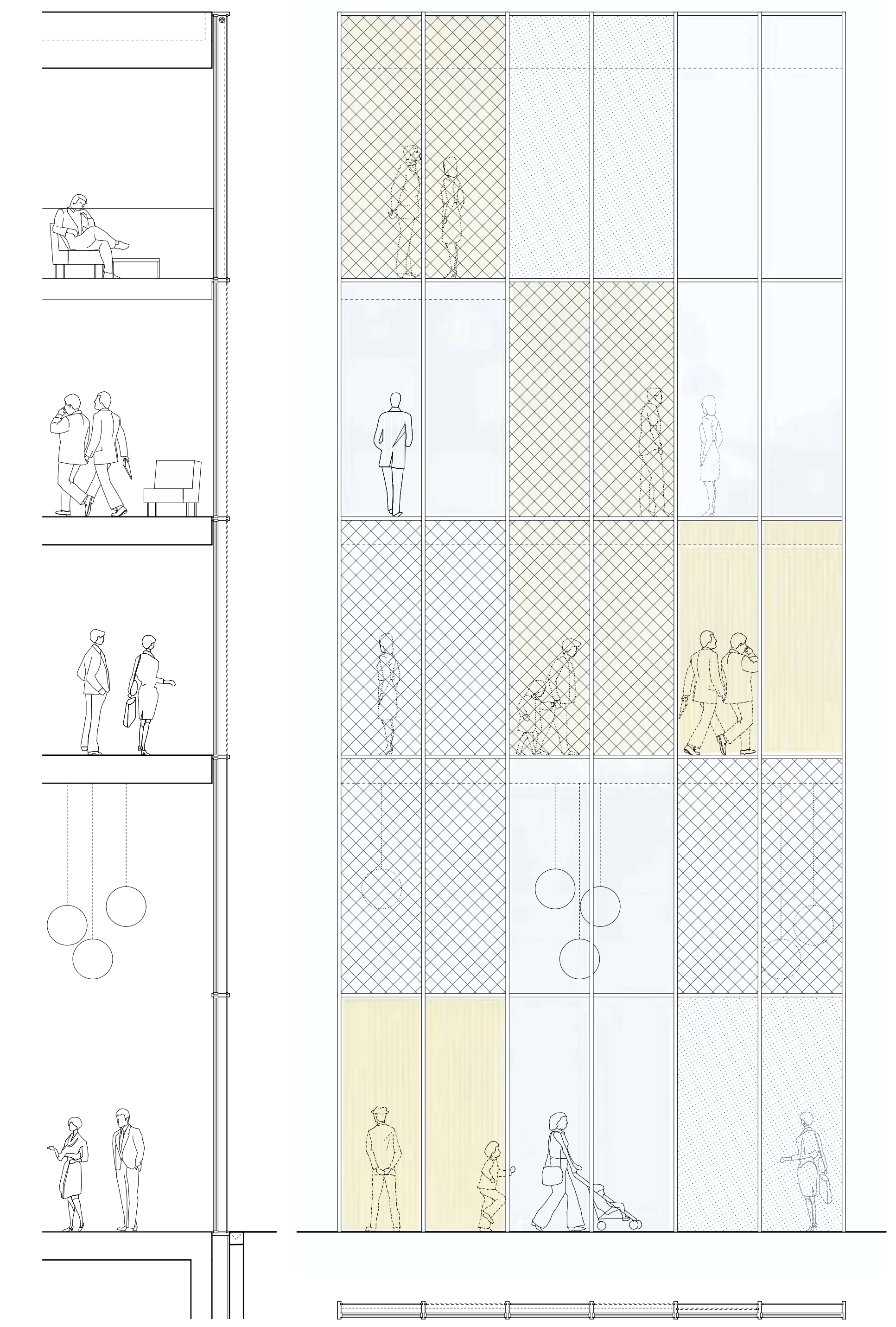
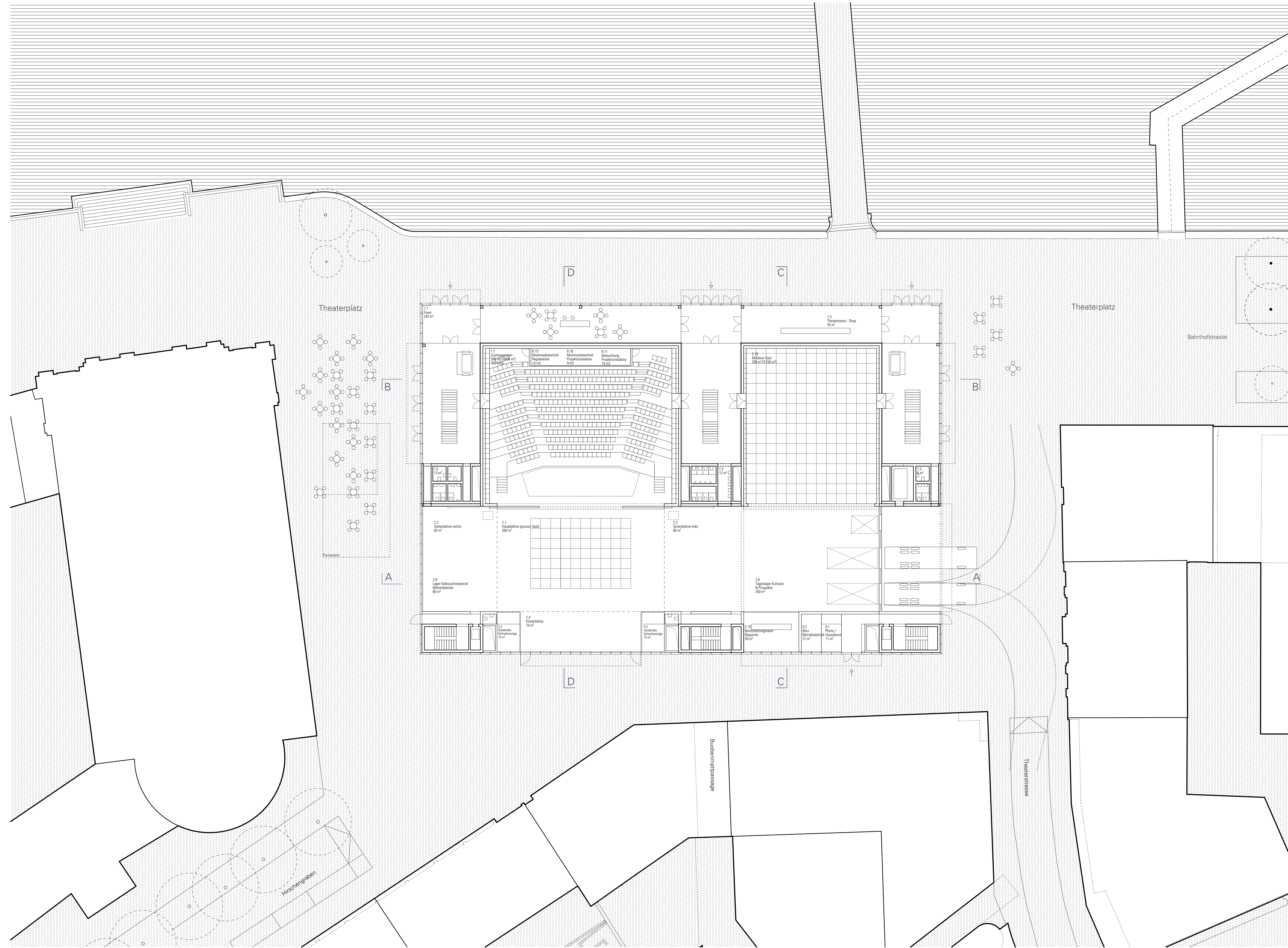
Der Hochwasserschutz und das Grundwasser. Das Projekt benötigt ein Untergeschoss. Die Einbautiefe (5.0 m unter dem bestehenden Terrain) wird mit Kompensationsmassnahmen zum Erhalt der Durchflusskapazität ausgestattet. Das Erdgeschossniveau liegt auf 434.75 m ü.M. Mobile Schutzvorrichtungen sind für den Fall eines Hochwassers notwendig.

Die Fassade als Zeichen für das Theater. Das Gebäude zeigt mit einem Raster die innere Struktur und die vertikalen und horizontalen Schichtungen der Zonen. Die Fassade führt einen neuen Massstab für den Ort ein und vermittelt dank ihrer leichten Strenge zwischen der Kirche und den Gebäuden des Quartiers. Die Fassadenfelder des Theaters werden mit unterschiedlichen Materialien (Glas, Metall und Öffnungsgraden (transparent und opak / Gitterstrukturen und Verblendungen) belegt. Dabei nehmen sie Bezug auf neben- und übereinander gehängte Bühnenbilder.

Dank der Transparenz der Fassade werden abends die Bewegungen von Besucher, Mitarbeiter und Künstler sichtbar. Les- und sichtbar wird auch die Organisation des Hauses, der Betrieb und die Technik.

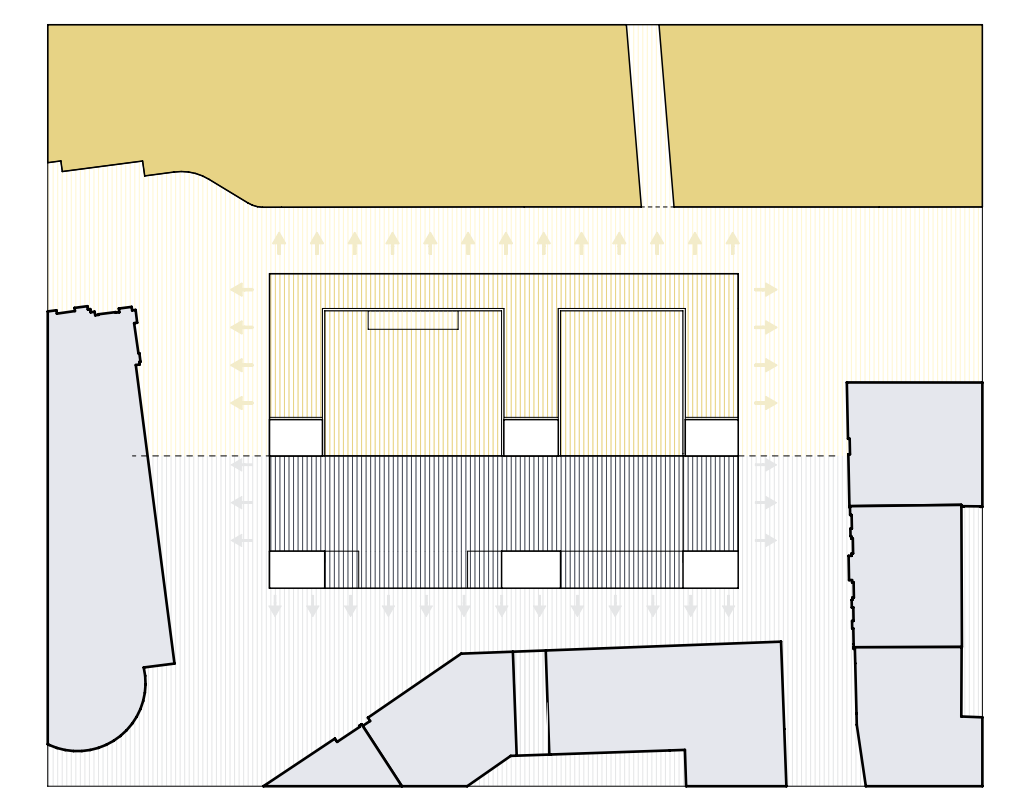
Die Struktur. Das Gebäude wird durch die Körper und die Hülle definiert. Horizontale und vertikale Linien ordnen die Struktur und die darin eingestellten Körper. Die Organisation der Räume in Schichten und in Feldern ermöglicht gleichzeitig eine einfache, durchgehende und damit ökonomische Lastabtragung.

Die Konstruktion und die Materialisierung. Das Untergeschoss und die weisse Wanne werden in Ortbeton erstellt. Die tragenden Wände in den Obergeschossen bestehen ebenfalls aus Ortbeton (Masse für die Schallabsorption) mit Sichtoberflächen, die nicht tragende Wände werden leicht konstruiert, die Fassade besteht aus Metall. Möglichst wenig Wände sollen verkleidet werden. Die Akustikwände der Theaterräume werden in Holz erstellt.

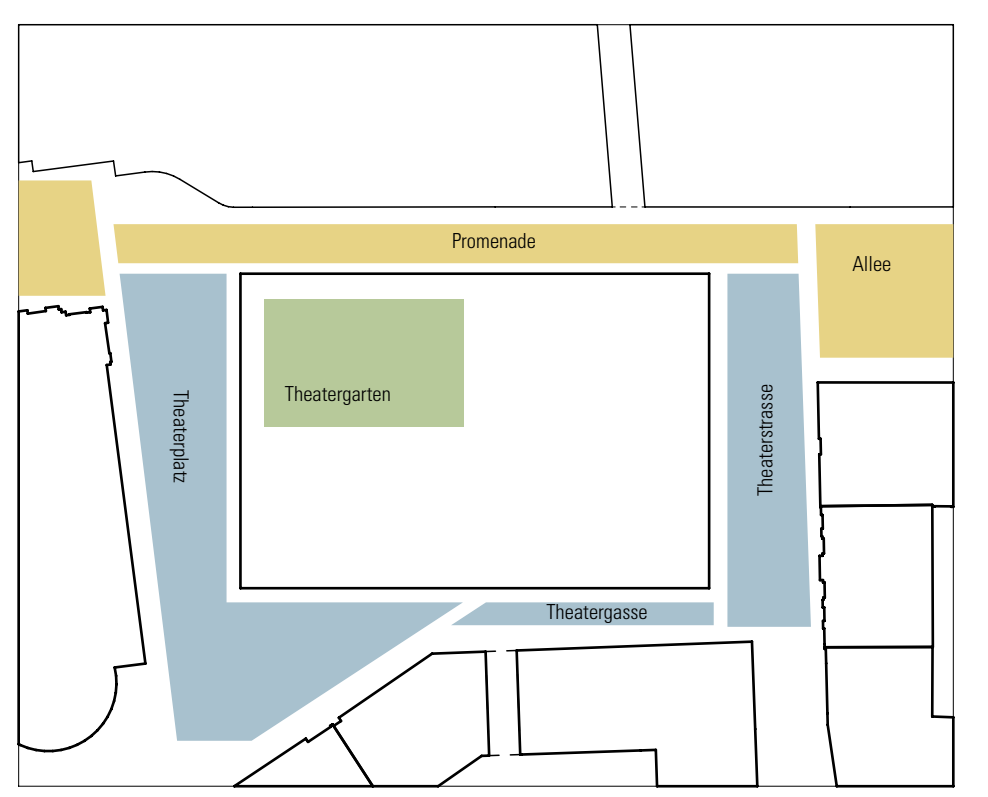


0 0.5 2.5 m Fassadenmaterialisierung - 1:50

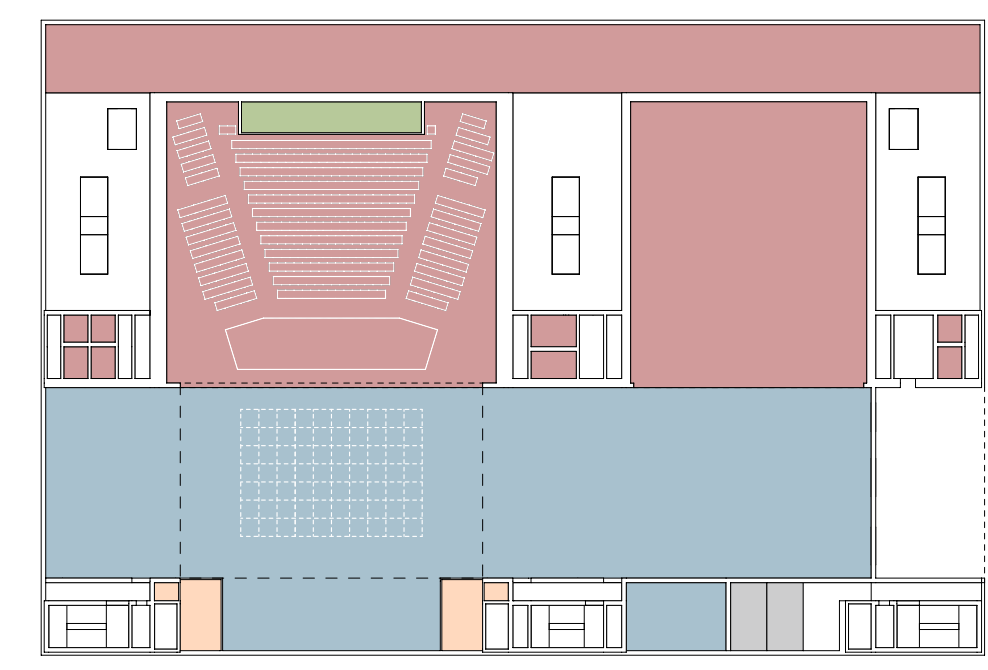
0 5 10 m



Städtebauliches Ausrichtung



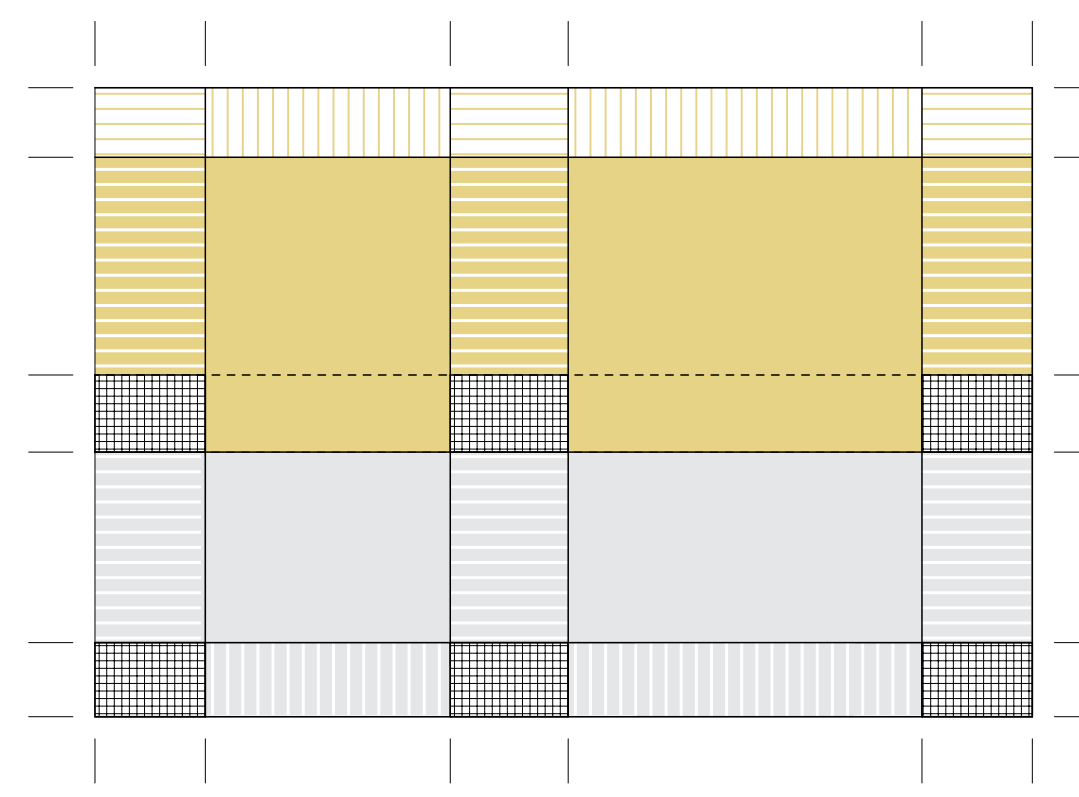
Stadräume



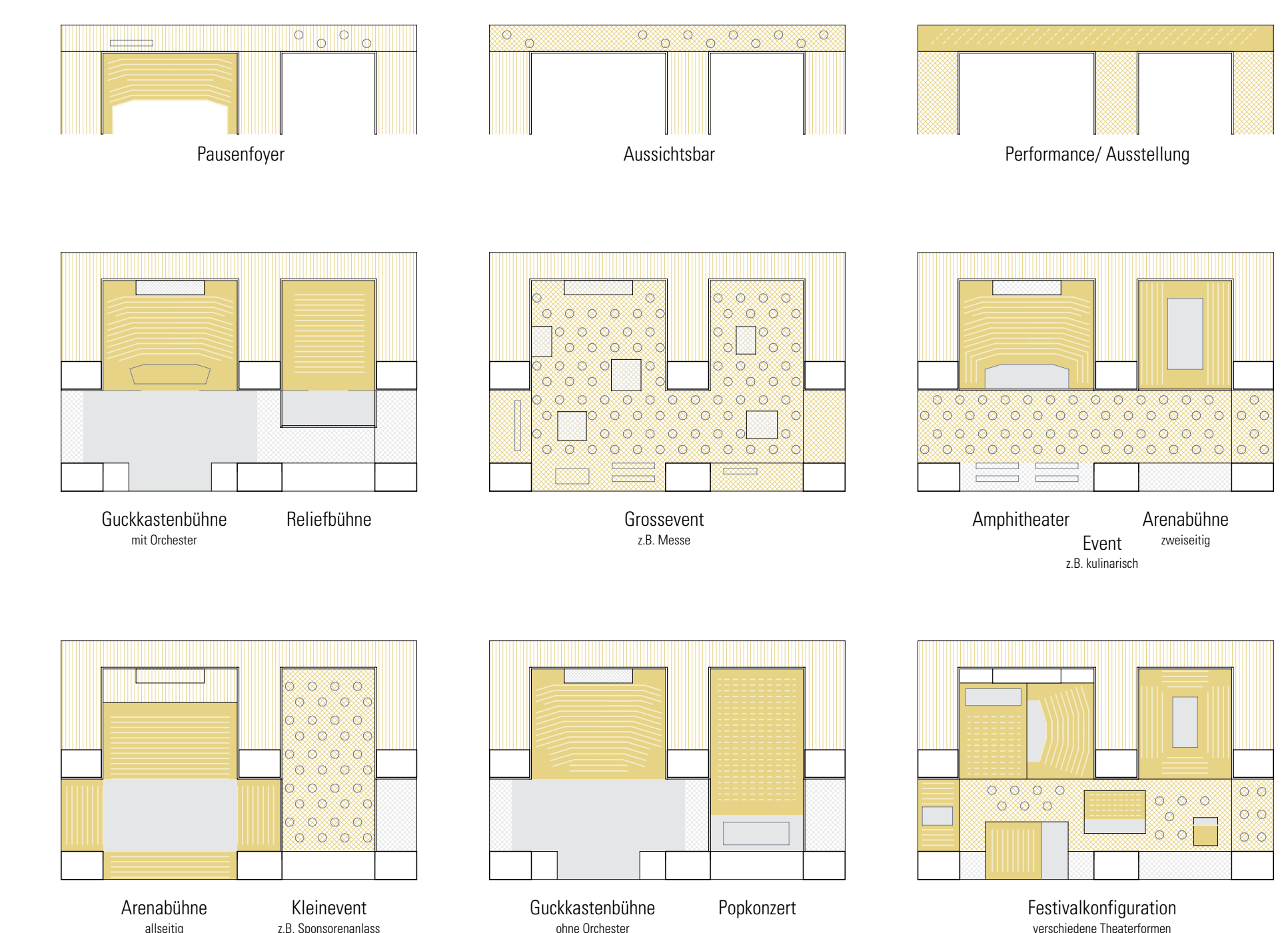
EG - 1:500

- 1. Publikumsräume 988 m²
- 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume 730 m²
- 3. Orchesterräume 0 m²
- 4. Studien- und Probenräume 0 m²
- 5. Künstlergarderoben 30 m²
- 6. Gastronomie 0 m²
- 7. Personalaräume m²
- 8. Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb 24 m²
- 9. Betriebe, Gebäude- und Sicherheitstechnik 23 m²

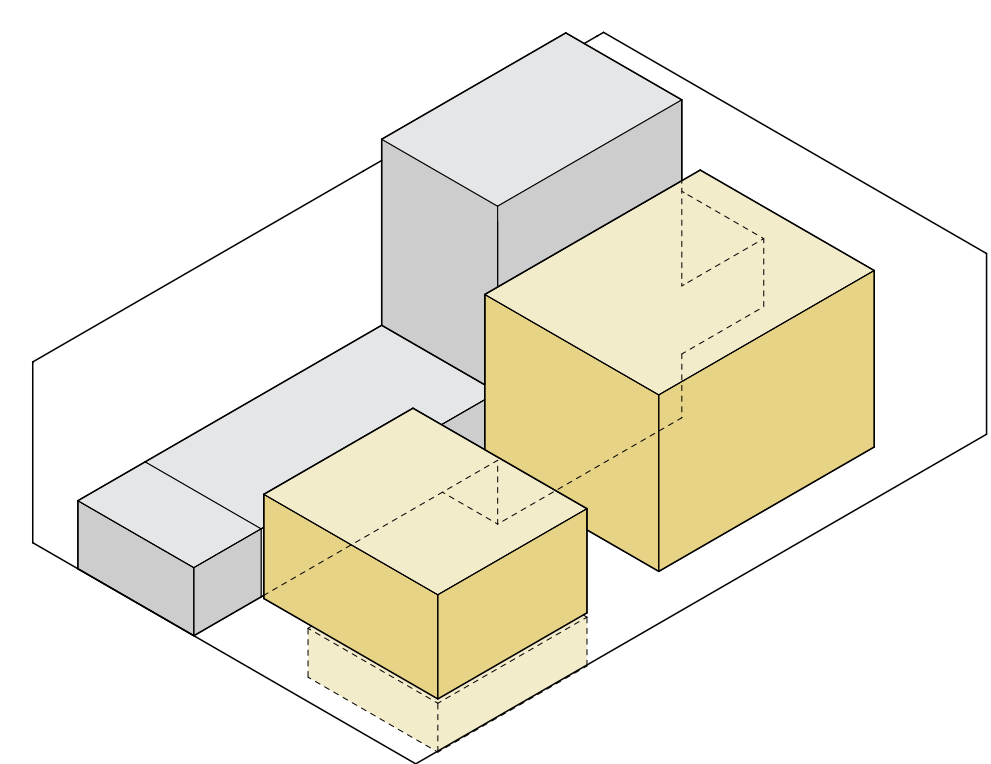
Erdgeschoss - 1:200



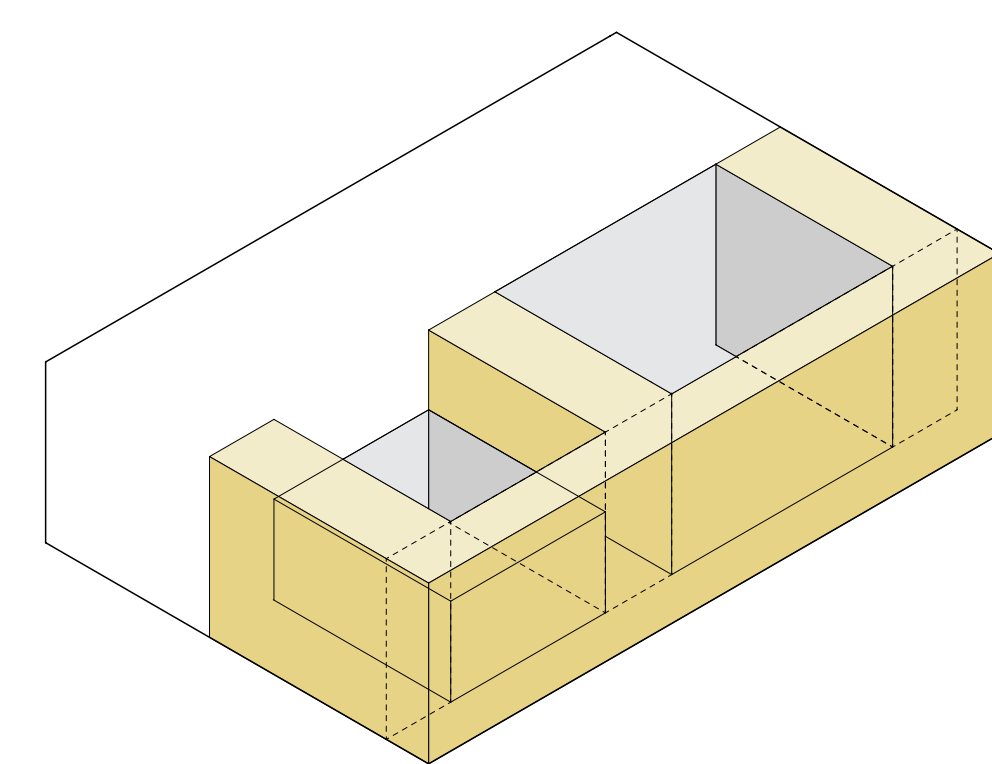
Struktur / Architektur



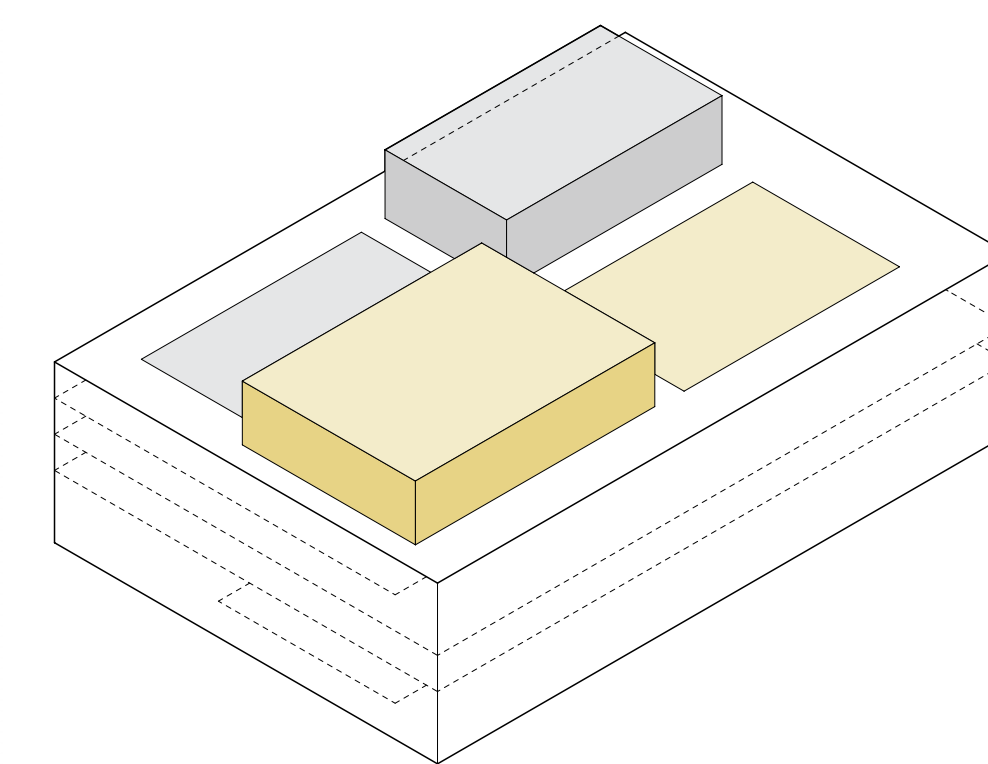
Bespielung / Gleichzeitigkeit



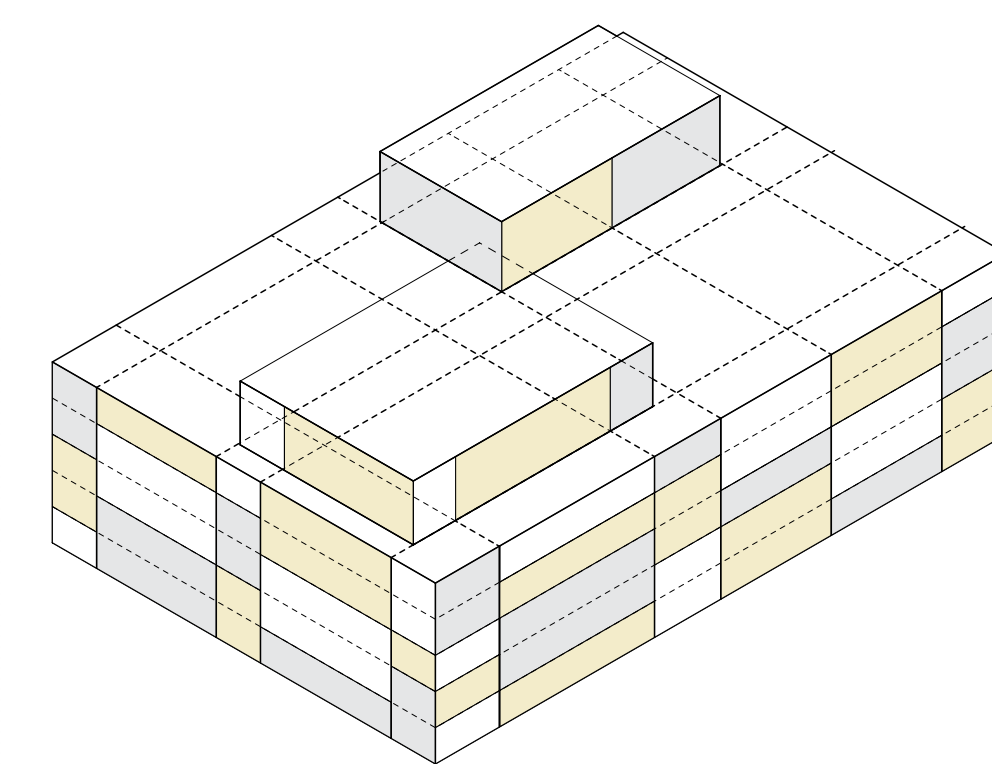
Aufführungsräume



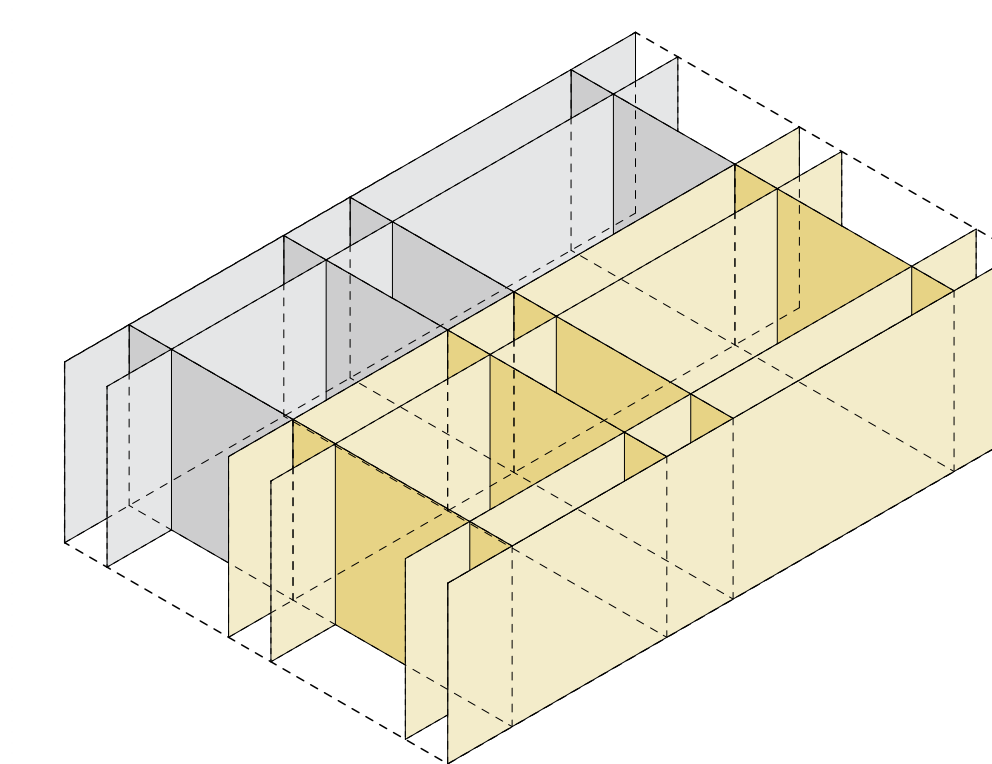
Foyer



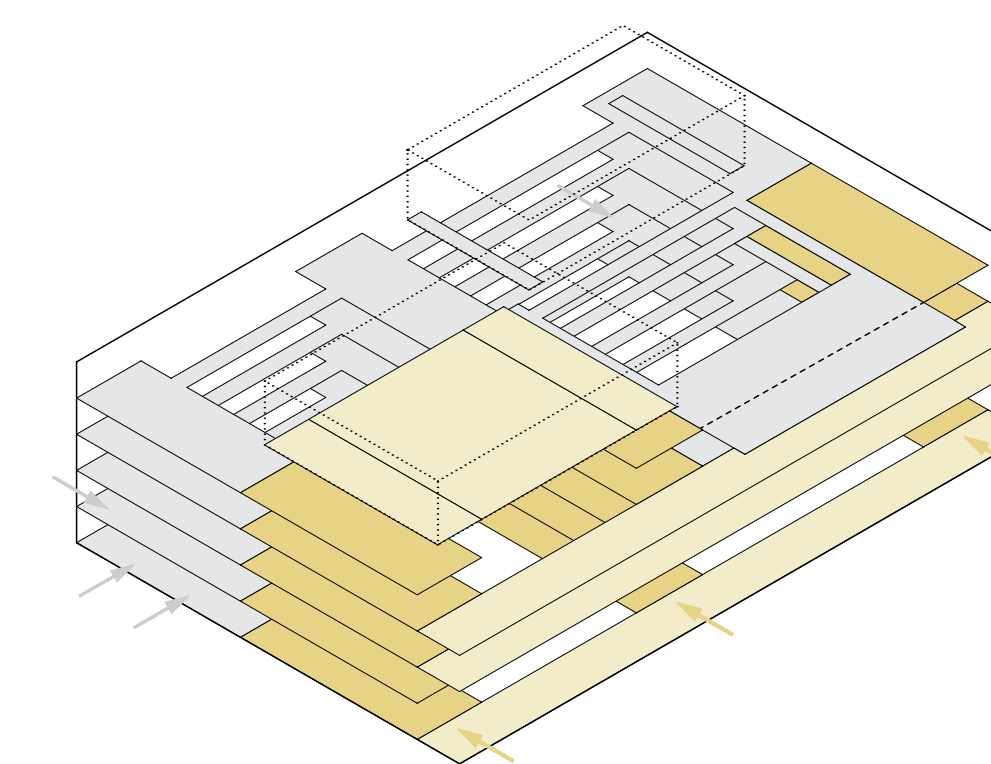
Gastronomie



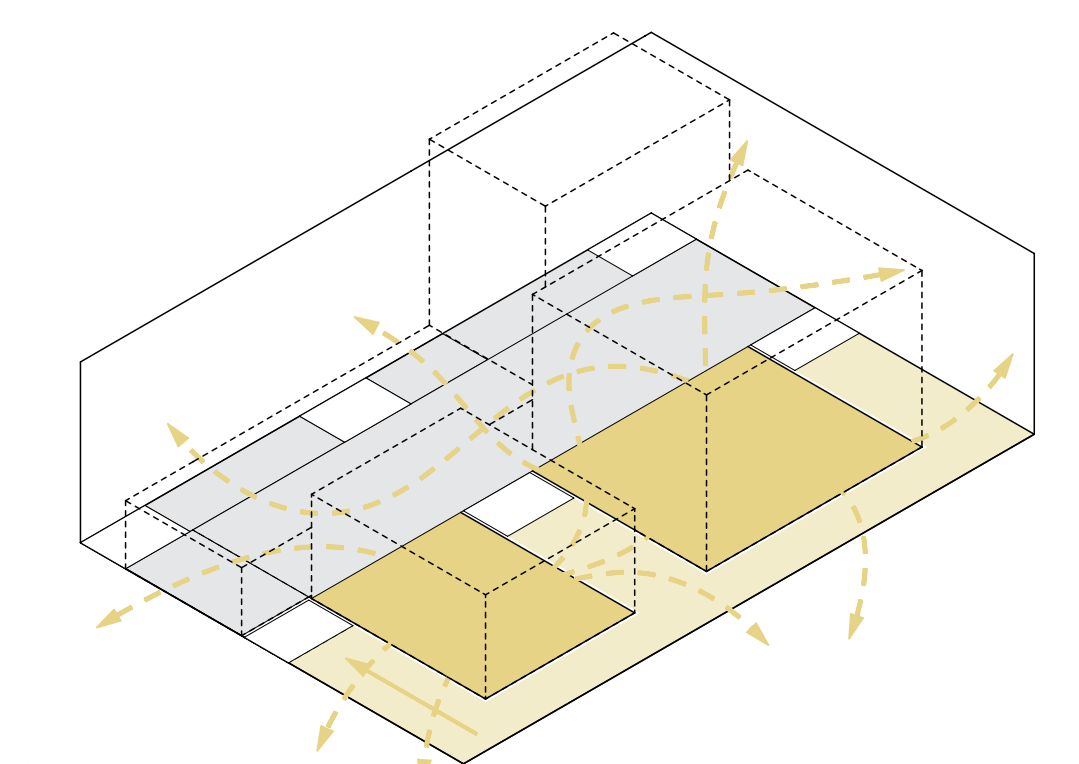
Fassade



Struktur



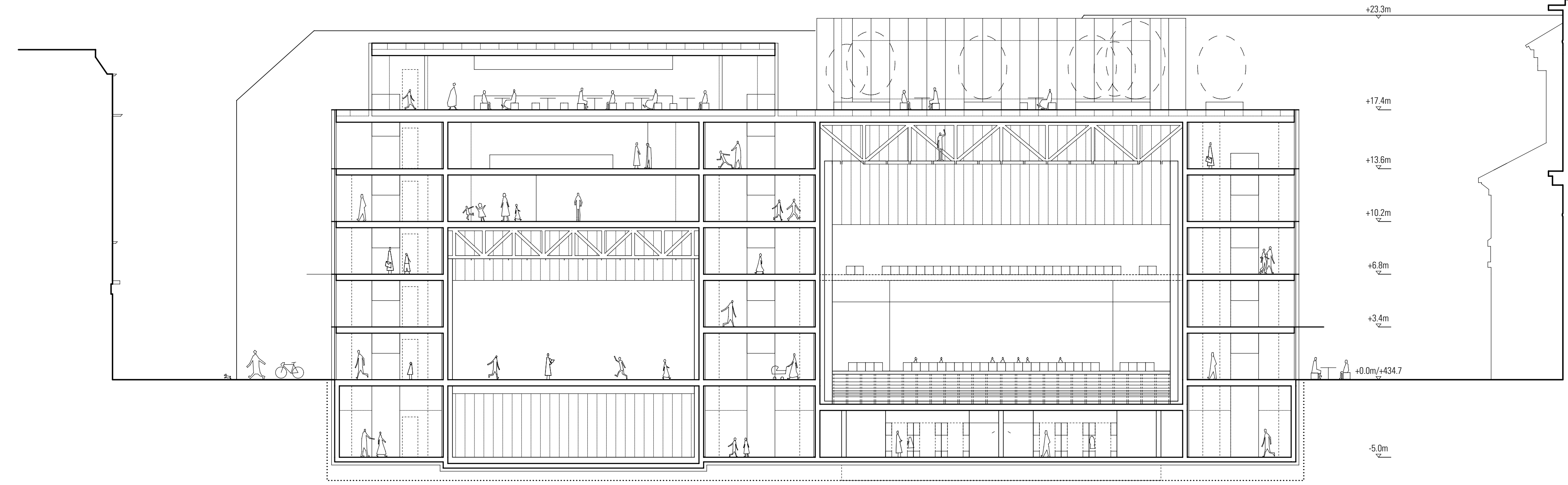
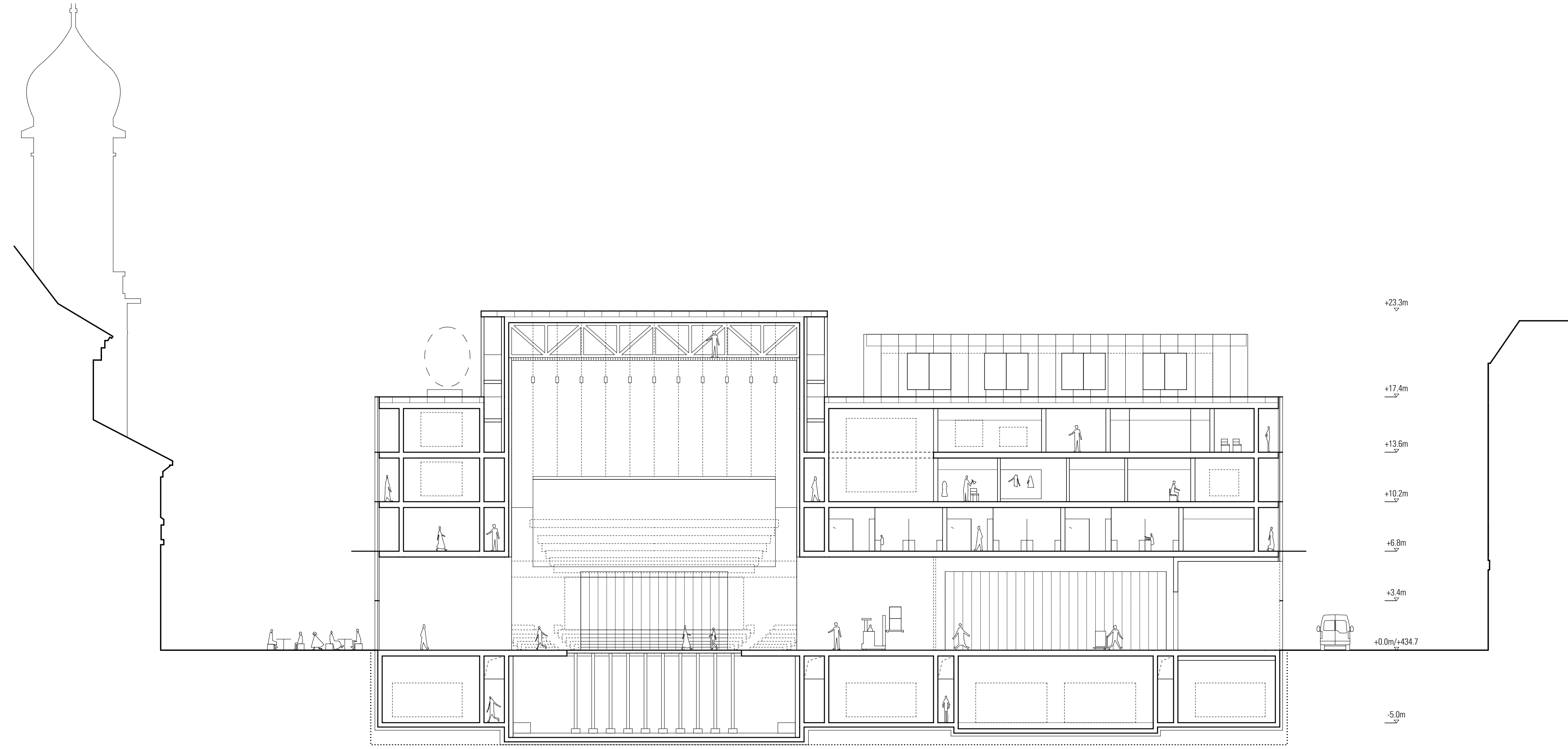
Bewegung



Stadtiveau / Synergie

Neues Luzerner Theater

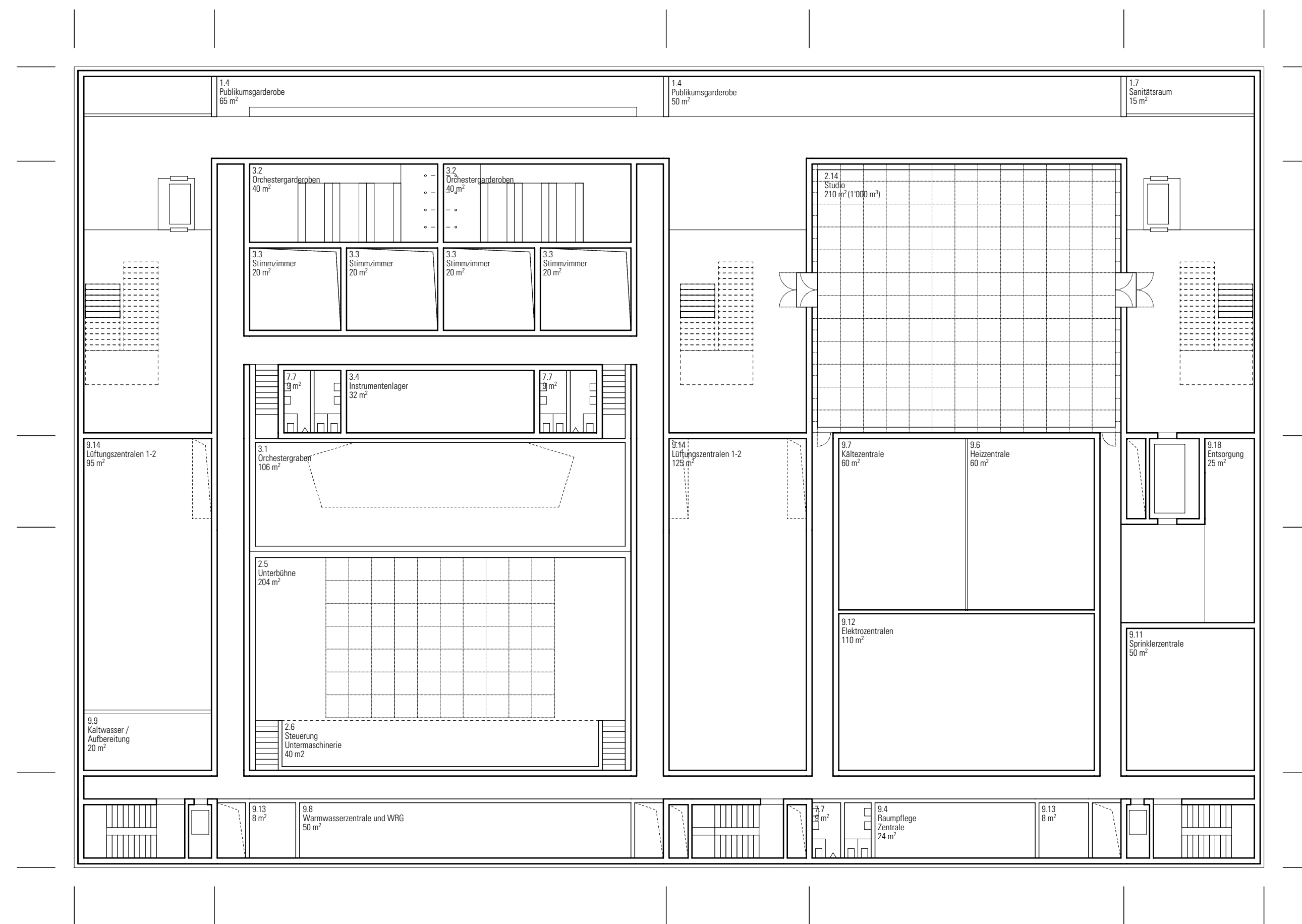
deus ex machina 



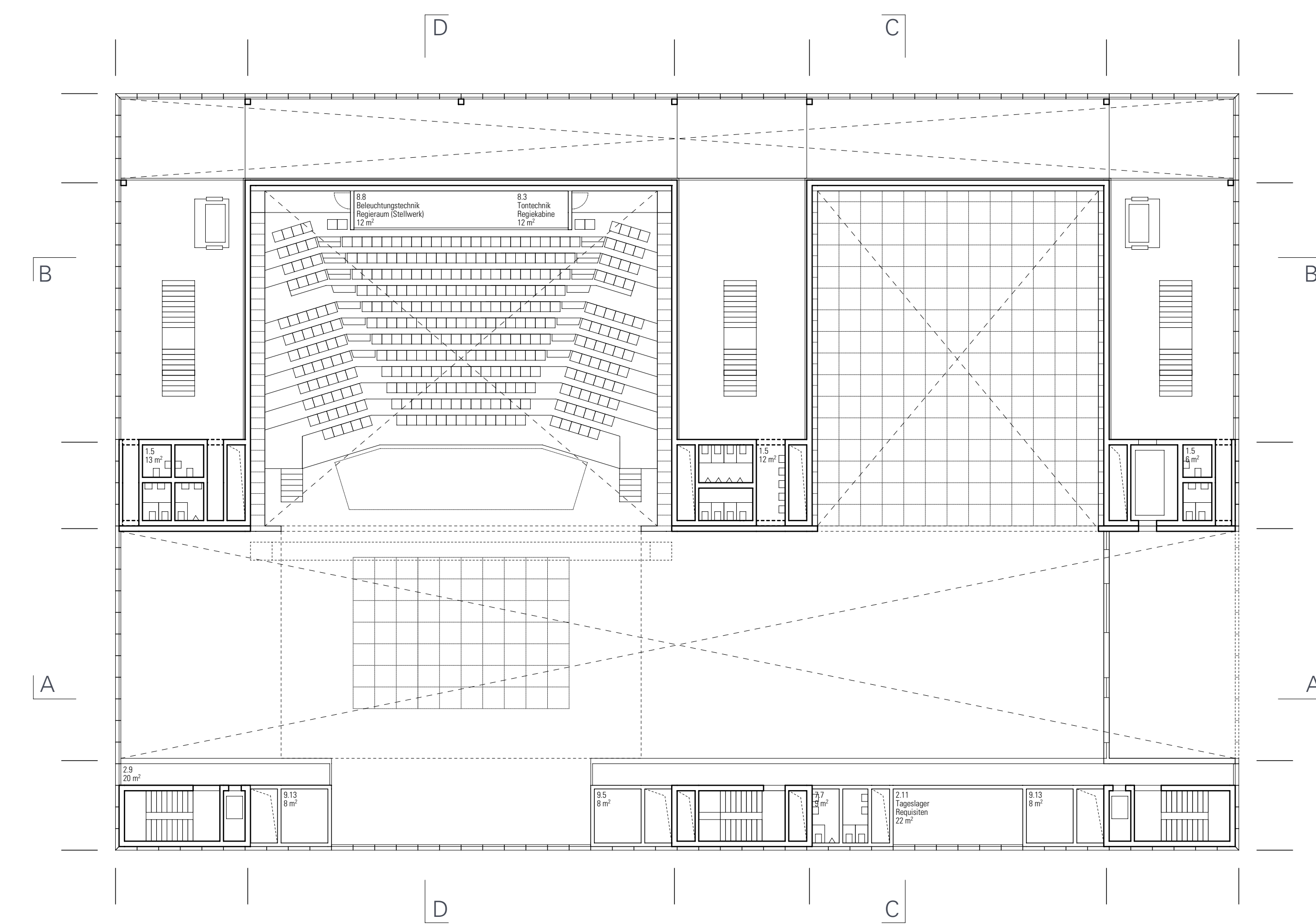
0 2 5 10 m

Längsschnitt A-A - 1:200

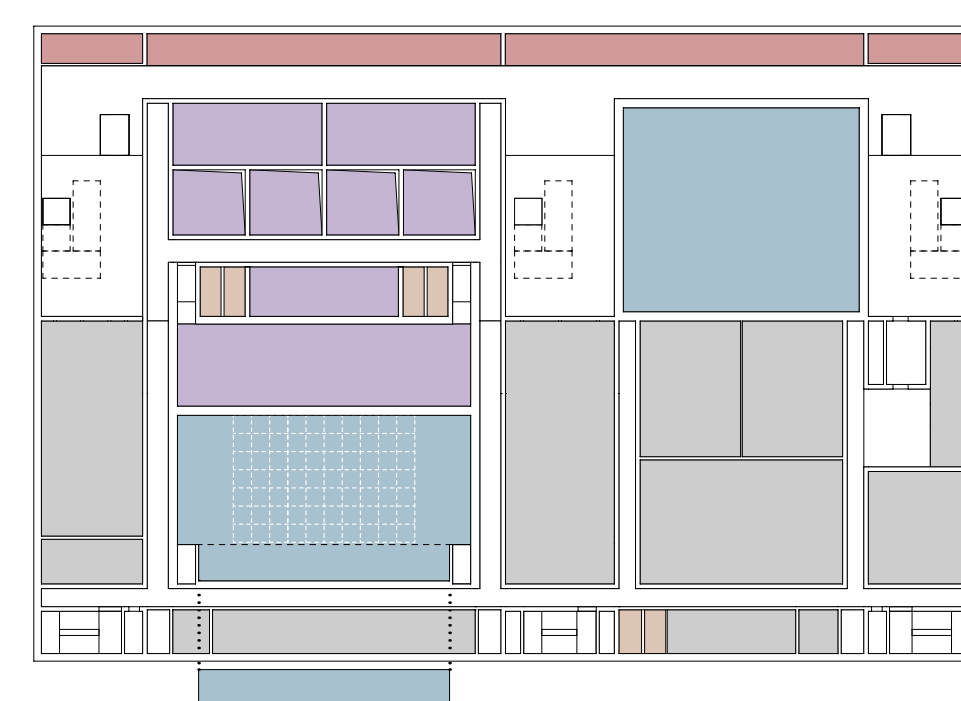
Längsschnitt B-B - 1:200



1. Untergeschoss - 1:200

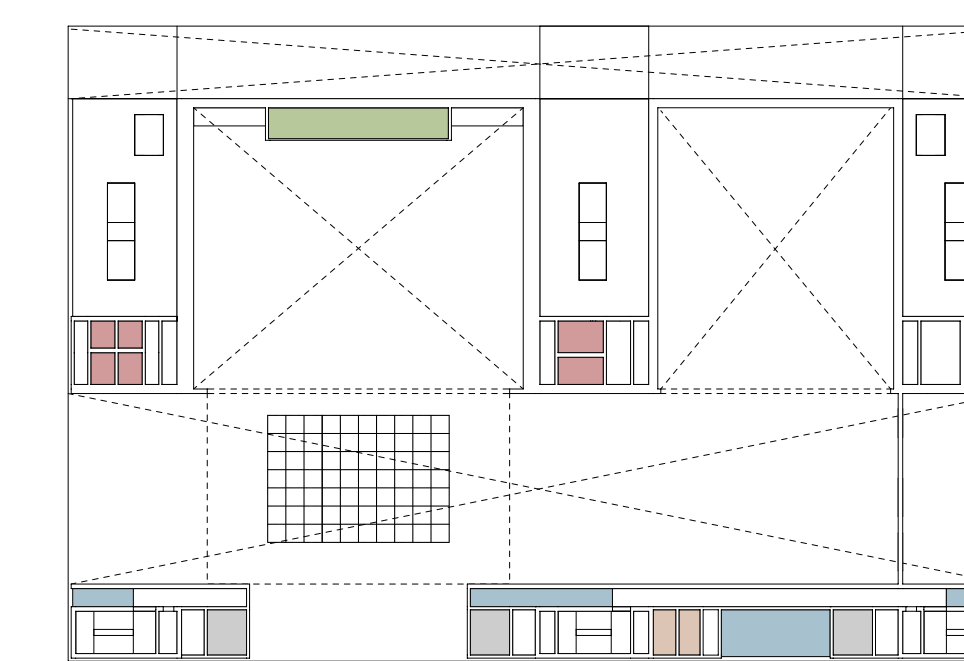


1. Obergeschoss - 1:200



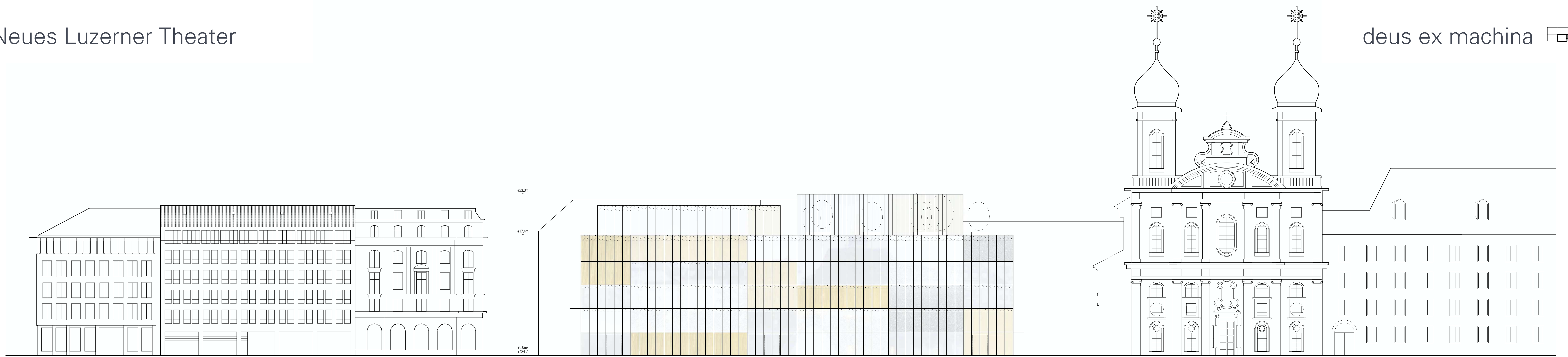
| | |
|---|--------------------|
| 1. Publikumsräume | 130 m ² |
| 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume | 456 m ² |
| 3. Orchesterräume | 298 m ² |
| 4. Studier- und Probenräume | 0 m ² |
| 5. Künstlergarderoben | 0 m ² |
| 6. Gastronomie | 0 m ² |
| 7. Personallräume | 27 m ² |
| 8. Fachbereich Veranstaltungsbetrieb | 0 m ² |
| 9. Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik | 635 m ² |

1.UG - 1:500



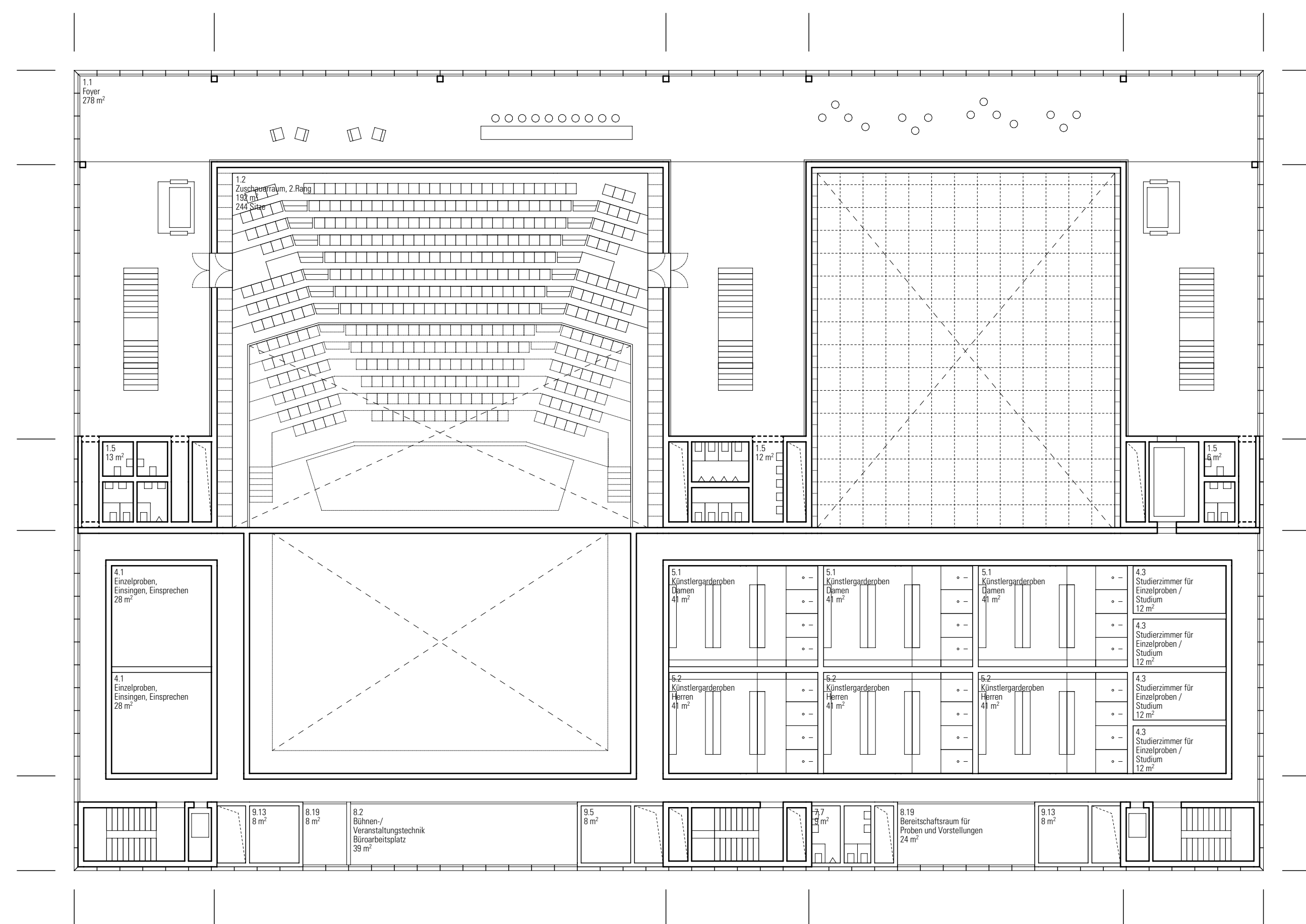
| | |
|---|-------------------|
| 1. Publikumsräume | 21 m ² |
| 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume | 42 m ² |
| 3. Orchesterräume | 0 m ² |
| 4. Studier- und Probenräume | 0 m ² |
| 5. Künstlergarderoben | 0 m ² |
| 6. Gastronomie | 0 m ² |
| 7. Personallräume | 9 m ² |
| 8. Fachbereich Veranstaltungsbetrieb | 24 m ² |
| 9. Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik | 24 m ² |

1.OG - 1:500

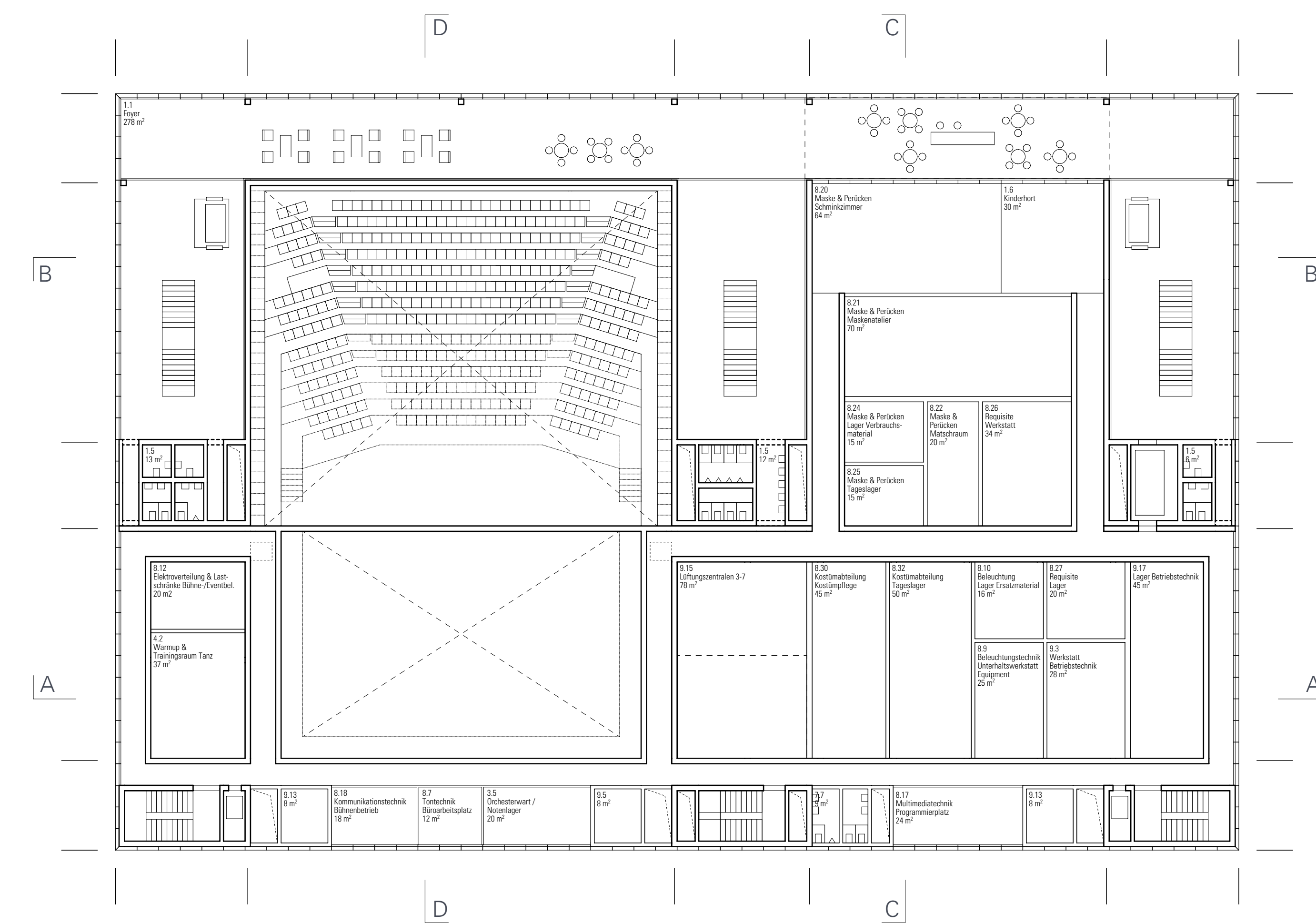


0 2 5 10 m

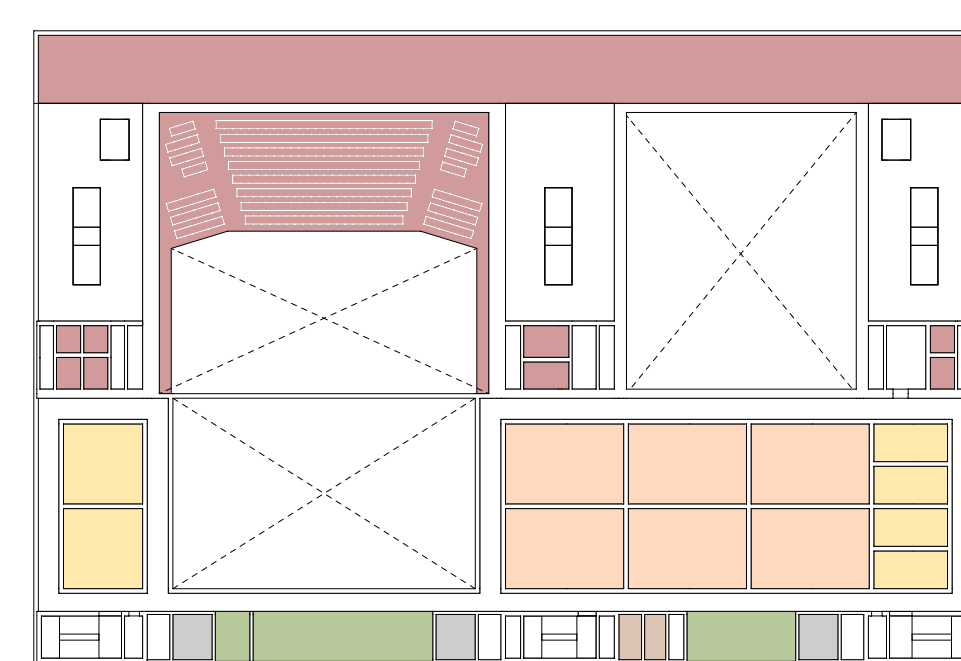
Ansicht Nord - 1:200



2. Obergeschoss - 1:200

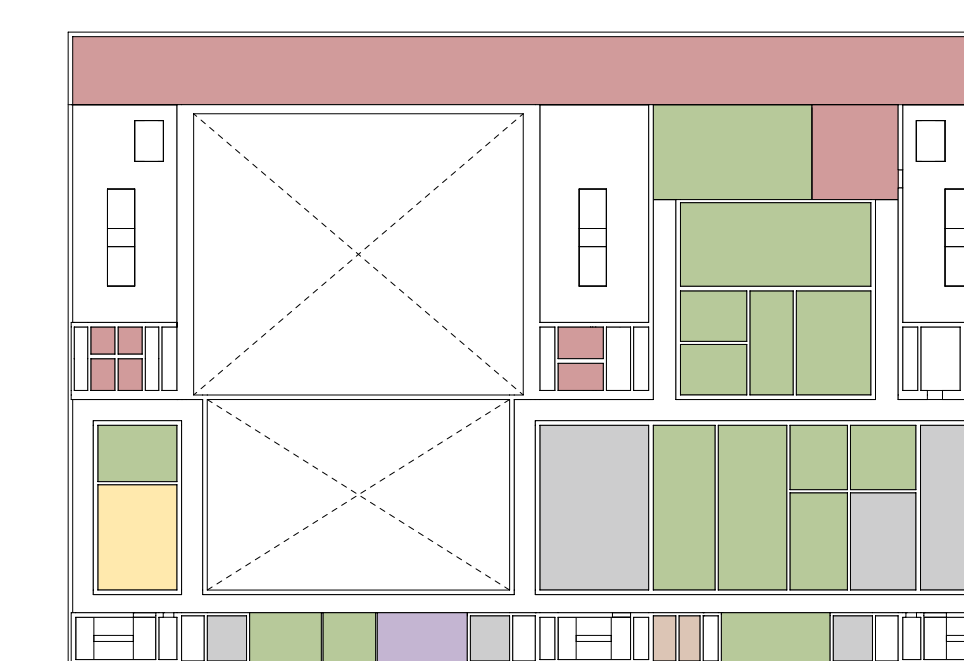


3. Obergeschoss - 1:200



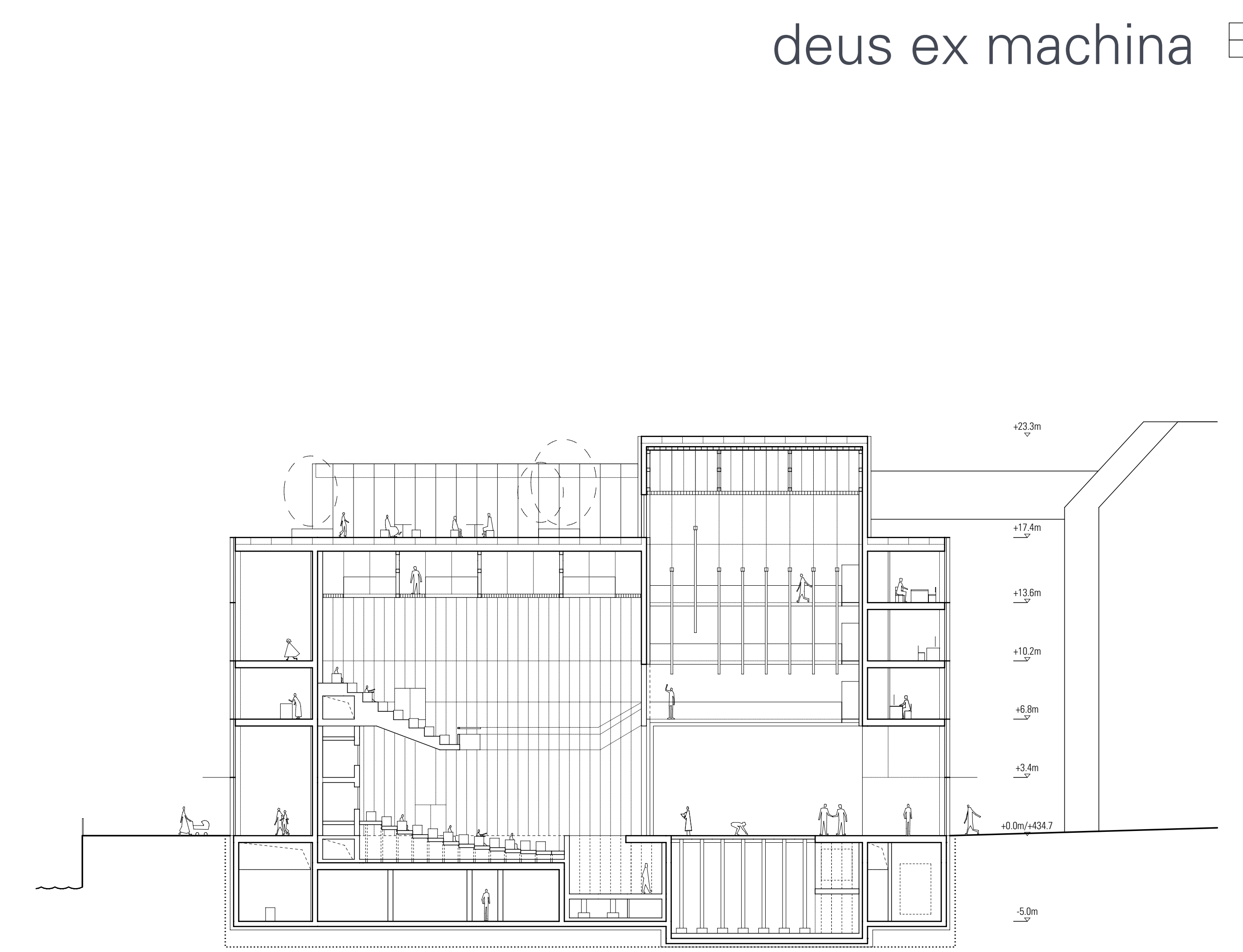
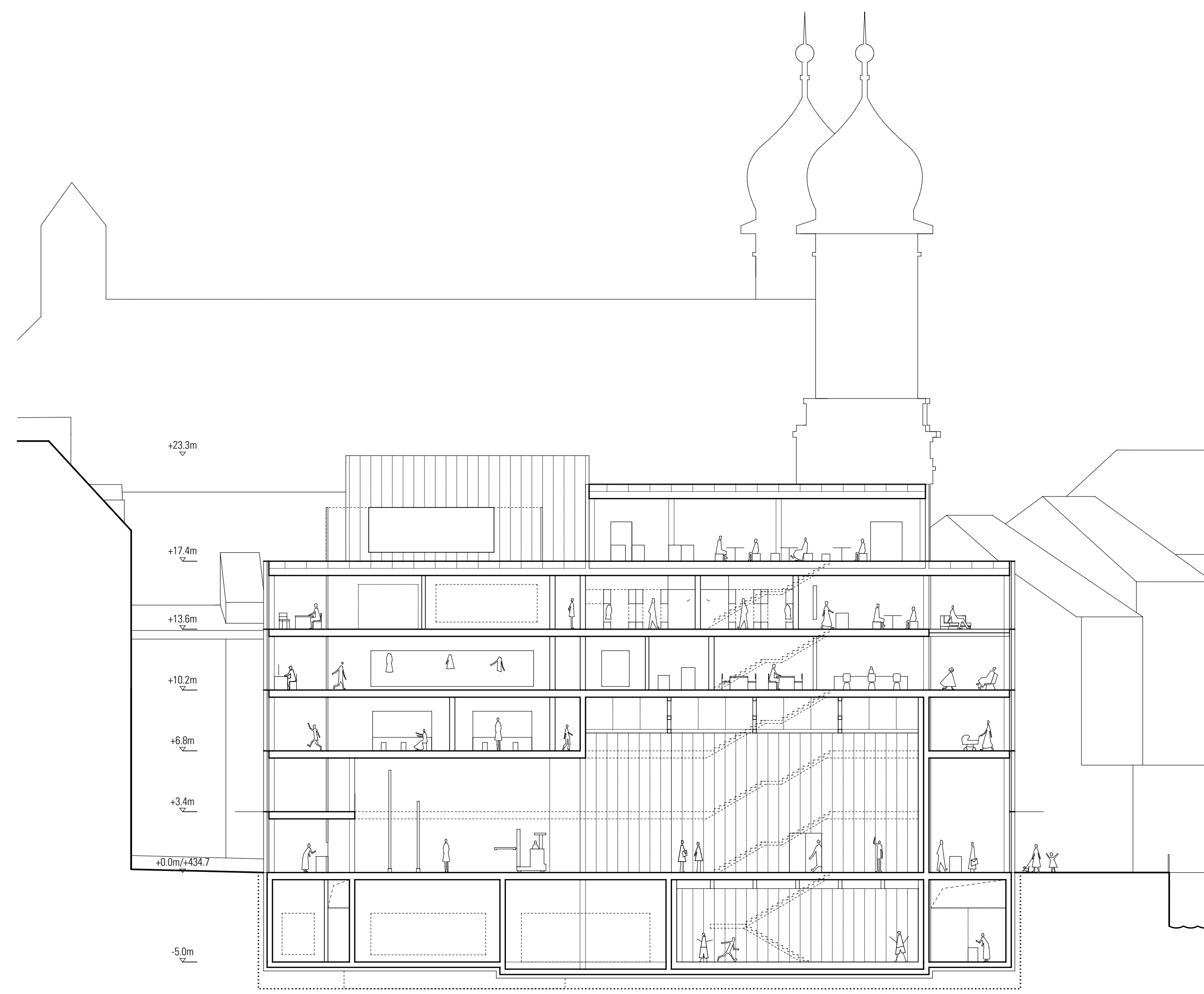
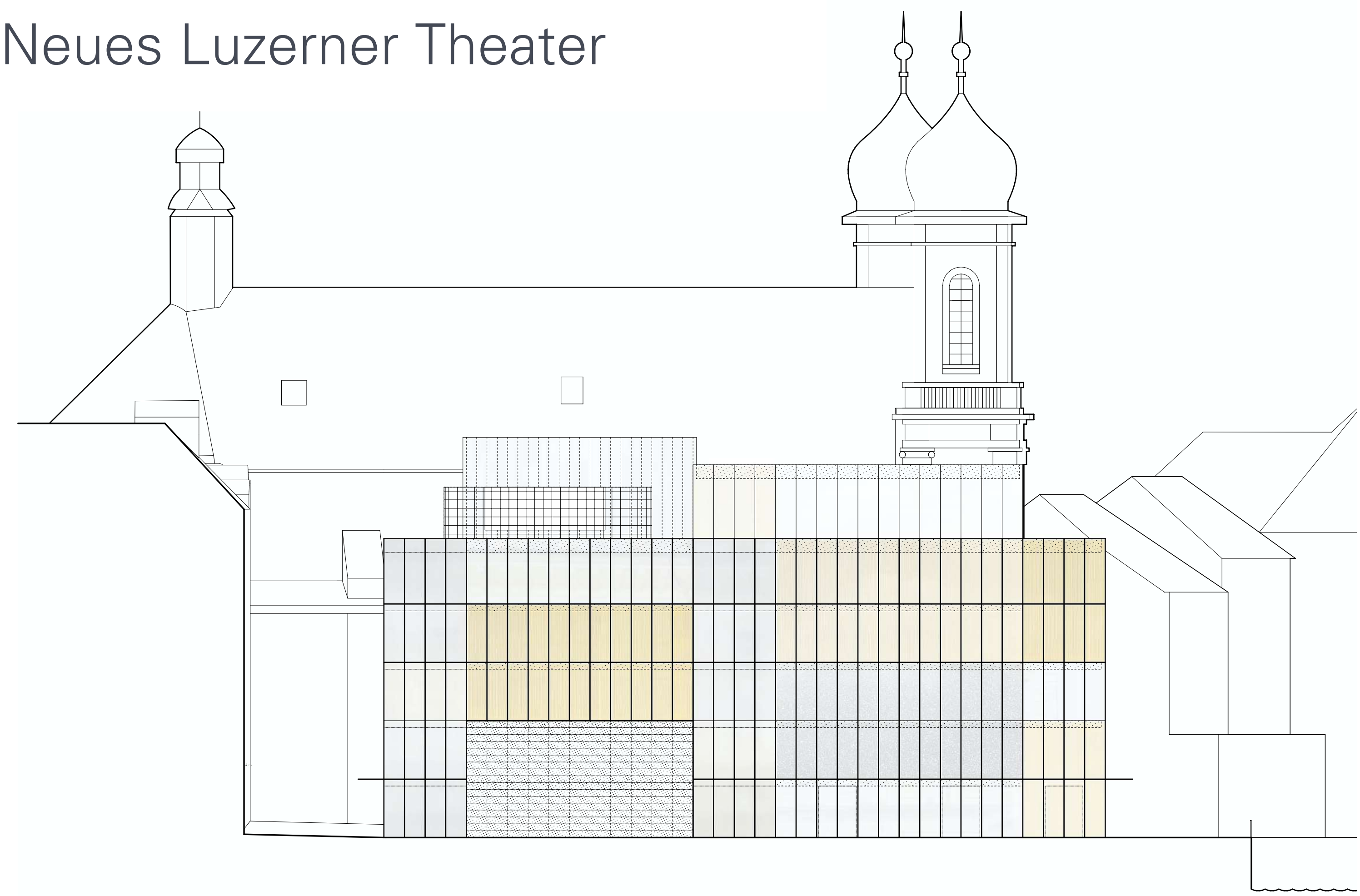
- 1. Publikumsräume 501 m²
- 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume 0 m²
- 3. Orchesterräume 0 m²
- 4. Studier- und Probenräume 104 m²
- 5. Künstlergarderoben 246 m²
- 6. Gastronomie 0 m²
- 7. Personalräume 9 m²
- 8. Fachbereich Veranstaltungsbetrieb 71 m²
- 9. Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik 24 m²

2.OG - 1:500



- 1. Publikumsräume 214 m²
- 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume 0 m²
- 3. Orchesterräume 20 m²
- 4. Studier- und Probenräume 37 m²
- 5. Künstlergarderoben 0 m²
- 6. Gastronomie 0 m²
- 7. Personalräume 9 m²
- 8. Fachbereich Veranstaltungsbetrieb 443 m²
- 9. Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik 175 m²

3.OG - 1:500

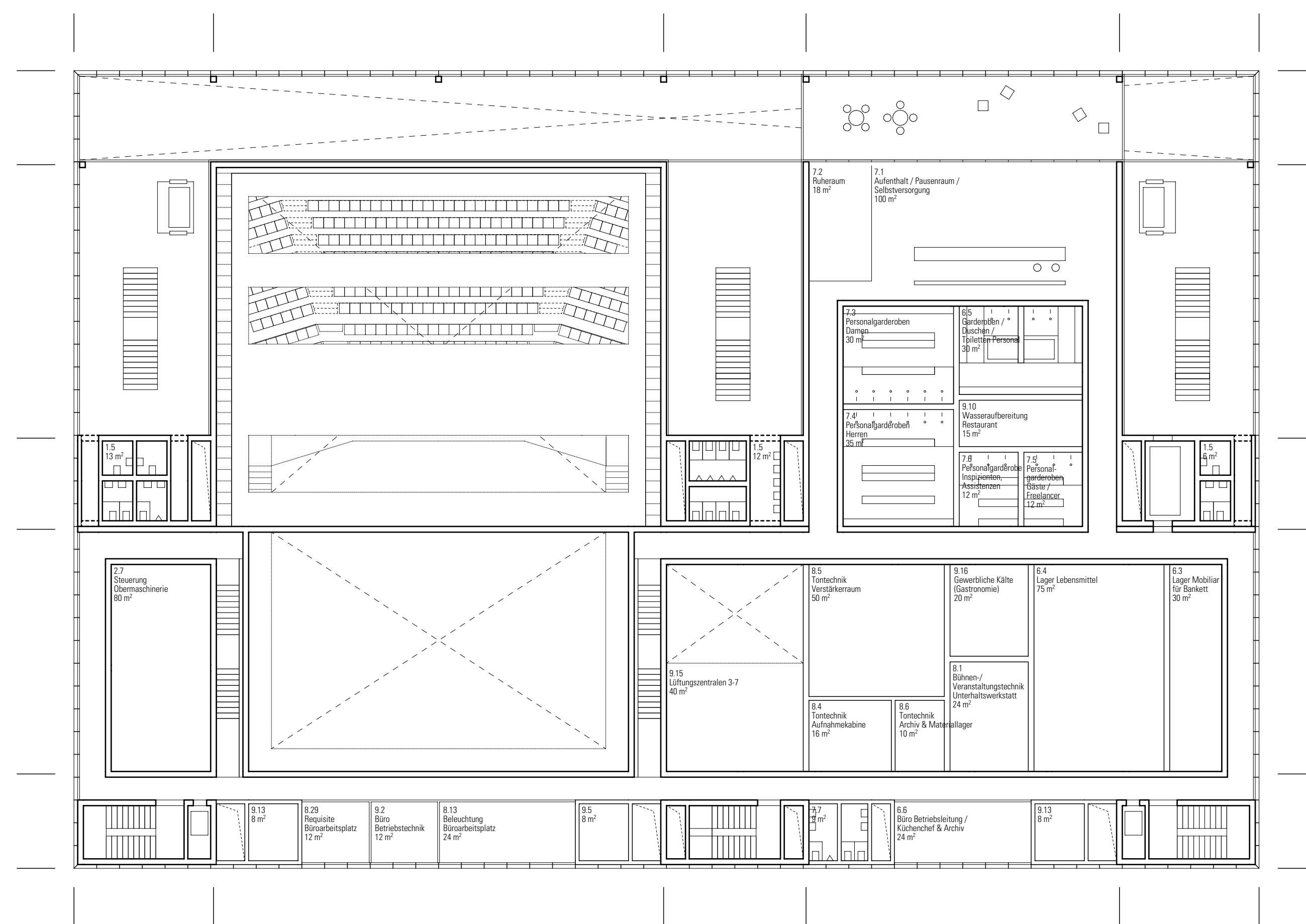


0 2 5 10 m

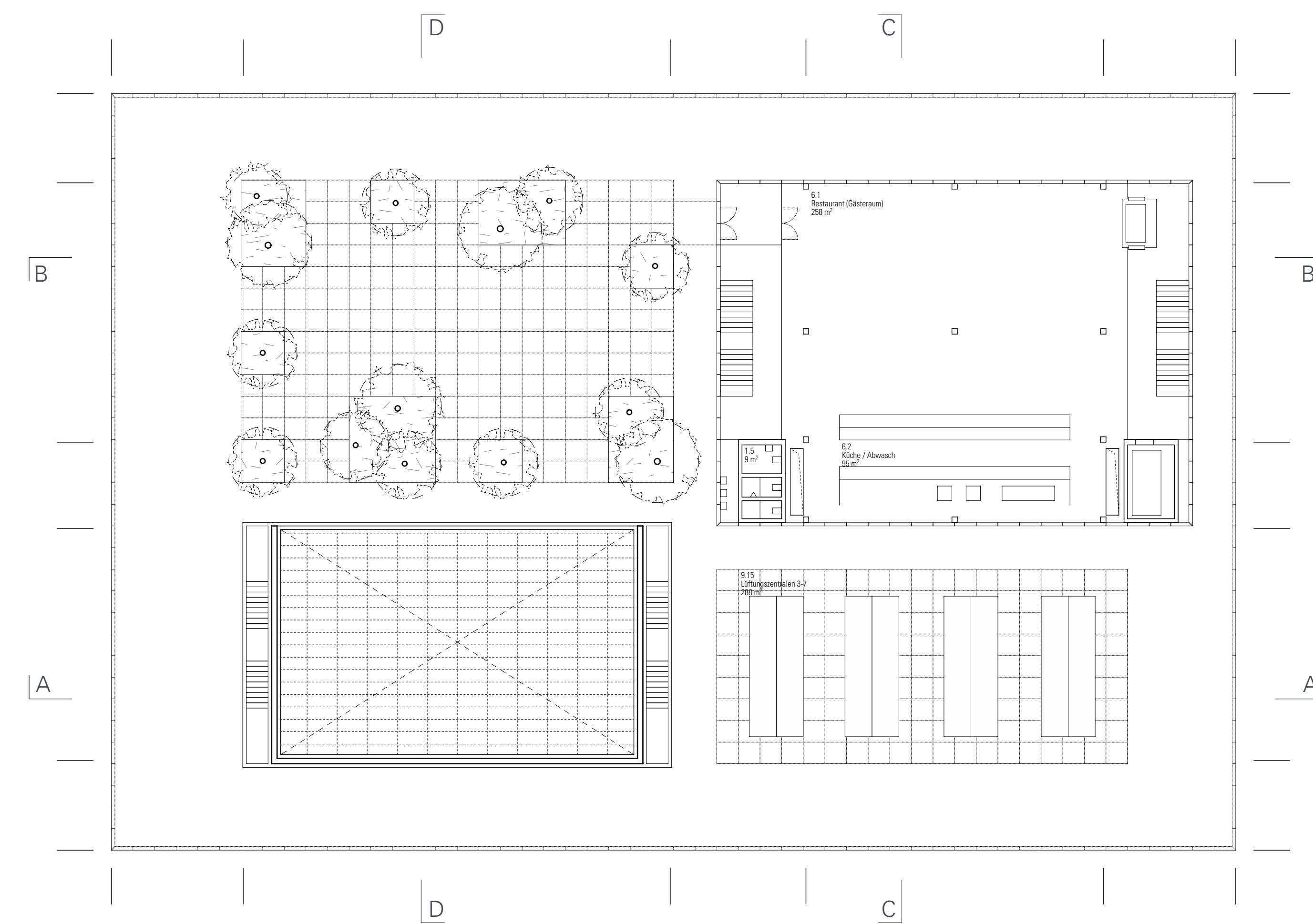
Ansicht Ost - 1:200

Querschnitt C-C - 1:200

Querschnitt D-D - 1:200



4. Obergeschoss - 1:200

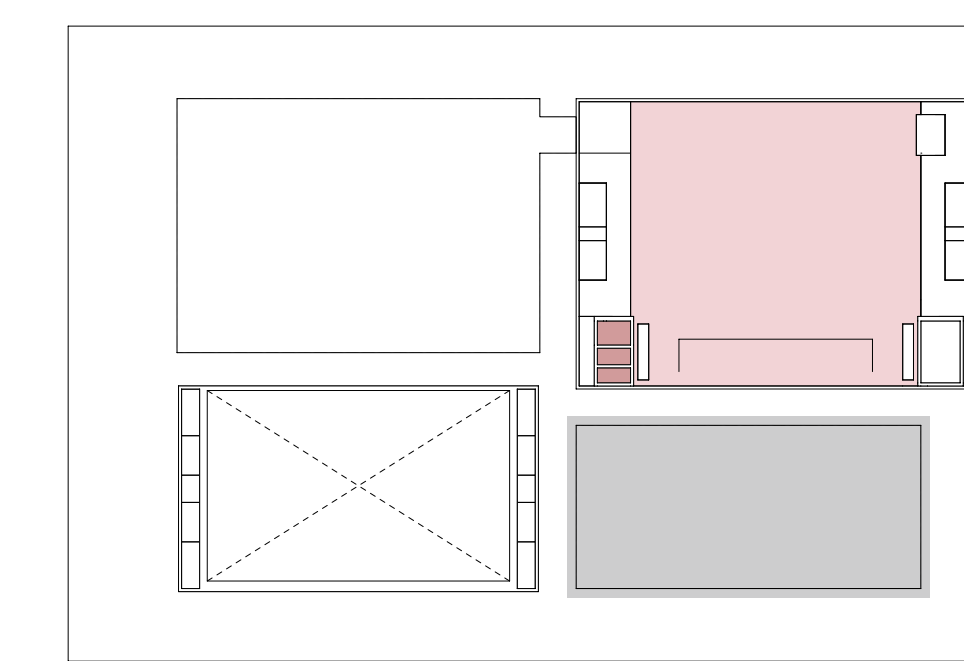


5. OG / Terrasse - 1:200



4.OG - 1:500

- 1. Publikumsräume 21 m²
- 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume 30 m²
- 3. Orchesterräume 0 m²
- 4. Studier- und Probenräume 0 m²
- 5. Künstlergarderoben 0 m²
- 6. Gastronomie 199 m²
- 7. Personalräume 242 m²
- 8. Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb 148 m²
- 9. Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik 84 m²



5.OG - 1:500

- 1. Publikumsräume 9 m²
- 2. Bühnen- und Veranstaltungsräume 0 m²
- 3. Orchesterräume 0 m²
- 4. Studier- und Probenräume 0 m²
- 5. Künstlergarderoben 0 m²
- 6. Gastronomie 363 m²
- 7. Personalräume 0 m²
- 8. Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb 0 m²
- 9. Betriebs-, Gebäude- und Sicherheitstechnik 288 m²